

Fritz Machatschek

22. 9. 1876 — 25. 9. 1957

Mit Fritz Machatschek, der in München verschied, ist einer der bedeutendsten sudetendeutschen Gelehrten von uns gegangen, in der verwirrenden Fülle politischer Vorgänge fast unbeachtet von seinen Landsleuten. Als Sohn eines Provinzbeamten am 22. 9. 1876 in der kleinen mährischen Sprachinselstadt Wischau geboren, in Prerau und Kremsier aufgewachsen, war es Machatschek nach seinem Studium an der Universität Wien beschieden, als Inhaber führender Lehrstühle der Geographie und als Gelehrter weit in die Welt hinein zu wirken und internationale Anerkennung für sein vielseitiges Schaffen zu finden. Unter den vielen hervorragenden Lehrern waren es vor allem der Geograph Albrecht Penck und der Geologe Eduard Suess, die ihn entscheidend beeinflussten und ihn dazu bewogen, sich in erster Linie der Geomorphologie, der Beschreibung und Erklärung der Formenwelt der Erdoberfläche, zuzuwenden, wobei er stets engste Fühlung mit der Entwicklung der geologischen Wissenschaft, der unentbehrlichen Basis seines engeren Forschungszweiges, hielt.

Machatschek war keineswegs ein Schreibtischgelehrter, so umfassend auch seine Publikationen sind. Gründliche Studien in der Natur, namentlich in den Kalkalpen und im Skandinavischen Hochgebirge, sowie ausgedehnte Forschungs- und Studienreisen nach anderen Erdteilen (u. a. Zentralasien und Nordamerika) gaben ihm die Anregungen und Einsichten, die ihn befähigten, eine große Zahl von bahnbrechenden Arbeiten zu verfassen. Seine akademische Laufbahn ermöglichte es ihm, mit vielen führenden Fachkollegen einen ständigen Gedankenaustausch zu pflegen und in mehreren Ländern Schüler heranzubilden, die sein Werk fortsetzen. Von 1900—1915 wirkte Machatschek als Lehrer an Höheren Schulen, ab 1906 auch als Privatdozent an der Universität Wien. 1915 erfolgte seine Berufung auf den Lehrstuhl für Geographie an der Deutschen Universität in Prag; von 1924—1928 war er Inhaber der geographischen Lehrkanzel an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, 1928—1934 des Lehrstuhls für Physische Geographie an der Universität Wien. Seine nationale Gesinnung brachte ihm 1934 die vorzeitige Pensionierung ein, aber bereits 1935 wurde er als Nachfolger des großen Geographen und Polarforschers E. von Drygalski auf den Lehrstuhl für Geographie an der Universität München berufen. Auch hier in München verleugnete Machatschek seine kritische Gesinnung nicht; obwohl er schon aus diesem Grunde niemals der nationalsozialistischen Partei angehörte, wurde er 1946 in den Ruhestand versetzt. Im 73. Lebensjahr stehend, zögerte er nicht, 1948 einen durch seinen Schüler W. Rohmeder — als Geograph in Argentinien wirkend — veranlaßten Ruf an die argentinische Nationaluniversität Tucumán anzunehmen, an der er — gleichzeitig mit dem Referenten — von 1949 bis 1951 lehrte. Nach München zurückgekehrt, wirkte Machatschek bis zu seinem Tode als Mentor seiner Schüler und lebte im übrigen ganz der Abrundung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes.

In breiteren Kreisen bekannt geworden ist Machatschek vor allem durch seine länderkundlichen Werke über Mitteleuropa, die Sudeten- und Karpatenländer, West-Turkestan und Nordamerika, Arbeiten, die sich ebenso durch einen ungemein prägnanten Stil wie durch eine nicht zu überbietende Gründlichkeit, nicht weniger aber auch durch ein hervorragendes Einfühlungsvermögen in das Wesen der Länder auszeichnen. Seine größten Leistungen jedoch verbrachte der unermüdliche Gelehrte, der noch in hohem Alter Reisen in die eisigen Höhen des Andenhochlandes unternahm, auf seinem wissenschaftlichen Kerngebiet, der Geomorphologie. Von seiner Dissertation über die Gletscher der Sonnblickgruppe bis zu seinen letzten Veröffentlichungen über junge Krustenbewegungen in den Anden, über die Beziehungen zwischen Geomorphologie und Kartographie und die Probleme einer internationalen geomorphologischen Terminologie zieht sich immer wieder der gleiche Faden, die Frage nach der Entstehung der Formenwelt unseres Planeten.

Die fast unergründliche Fülle seines Wissens und seine unerschöpfliche Energie manifestieren sich in seinem Hauptwerk, im zweibändigen „Relief

der Erde", das 1955 in zweiter Auflage erschien und für lange Zeit ein überragender Markstein der geographischen Wissenschaft allgemein und der Geomorphologie im besonderen bleiben wird. Auf mehr als 1000 Seiten wird hier das gesamte Wissen um die Formenwelt der Erdoberfläche auf Grund einer schier unübersehbaren Fülle deutscher und internationaler Literatur nicht nur ausbreitet, sondern kritisch gesichtet, klar geordnet und in überschaubare Zusammenhänge gebracht. Machatschek nannte in seiner großen Bescheidenheit dieses Werk einen ersten Versuch zur regionalen Geomorphologie der ganzen Erde, aber in Wirklichkeit ist es ungleich mehr als ein Versuch, es ist ein zusammenschauendes Standwerk, das ebenbürtig neben das geologische Hauptwerk „Das Antlitz der Erde" seines Lehrers Eduard Suess gestellt werden darf. Das Schwergewicht liegt in der Darstellung der Vorgänge, die als morphotektonische verstanden werden und vom tektonisch-strukturellen Rohstoff zur heutigen Oberflächengestaltung führten. Wohl ist das Hauptaugenmerk auf die regionale Geomorphologie des europäischen Kontinentes gelegt, aber auch alle anderen Kontinente erfahren nach Maßgabe der vorhandenen Kenntnisse auf diesem Gebiet eingehende Würdigung. Die neuen Forschungsrichtungen, namentlich jene, die sich mit den klimamorphologischen Fragen befassen, wurden, soweit dies heute schon möglich ist, in den behandelten Problemkreis einbezogen.

Die Fachgelehrten wissen, was die Geomorphologie Fritz Machatschek verdankt. Seine Freunde und Schüler aber wissen darüber hinaus, daß der Verstorbene in seinem menschlichen Verhalten und in seinem Lebensgang zu den ganz großen Vorbildern akademischer Lehrer und Forscher gehört.

München

Gustav Fochler-Hauke

Bibliographien der wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten von Fritz Machatschek sind erschienen in „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München" (verfaßt von Ingo Schaefer), 1957, und in „Petermanns Geographische Mitteilungen", Gotha, 1958.